

Dr. Juliane Wetzel, Zentrum für Antisemitismusforschung, TU Berlin

Bedient *Die Aula* antisemitische Stereotype?

Die Werbung für einschlägige Verlage oder entsprechende Printerzeugnisse aus der rechtsextremen Szene zeigen die Nähe der *Aula* zu korrespondierenden Organisationen. Regelmäßig findet sich in der *Aula* Werbung für den Grabert Verlag, die zumeist in Form von Rezensionen platziert wird. So etwa auch die von Otto Scrinzi verfasste Besprechung des Buches von Claus Nordbruch „Machtfaktor Zionismus. Israels aggressive Außenpolitik“. Nordbruch, der den Revisionisten zuzurechnen ist, schreibt für das einschlägige „Journal for Historical Review“ und hat Beiträge für die rechtsextreme Zeitschrift „Nation und Europa“, die inzwischen von „ZUERST!“ abgelöst wurde und in der *Aula* für sich wirbt.

Wie Wigbert Grabert, ist Nordbruch, der auch Kontakte zum revisionistischen australischen Adelaide Institute pflegt, Mitglied des Witiko-Bundes und der rassistischen „Artgemeinschaft – Germanische Glaubensgemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung“, einer völkisch geprägten Organisation mit religiösem Einschlag. Als Referent trat Nordbruch etwa bei der rechtsextremen „Gesellschaft für freie Publizistik“ (GfP) und der NPD auf. Die „Gesellschaft für freie Publizistik“ wirbt regelmäßig in der *Aula*.

Führende Rechtsextreme weisen immer wieder darauf hin, Formulierungen so zu wählen, dass sie nicht den Tatbestand der „Auschwitzlüge“, also der Beleidigung oder der Volksverhetzung, erfüllen. In dieser Gradwanderung versucht sich auch der „Grabert-Verlag“, der ein Kontinuum im rechtsextremen Milieu in Deutschland darstellt. Bereits 1961 publizierte er als Band 1 der Schriftenreihe des 1953 von Herbert Grabert ins Leben gerufenen „Instituts für deutsche Nachkriegsgeschichte“ David L. Hoggans Buch „Der erzwungene Krieg. Die Ursachen und Urheber des 2. Weltkrieges“. Hoggans Buch steht am Anfang einer langen Liste von revisionistischer Literatur, die Geschichtsklitterung betreibt und der die Verharmlosung, wenn nicht die Leugnung des Genozids an den Juden immanent ist. Bis zur Entdeckung seiner Sympathien für die „Neue Rechte“ in den achtziger Jahren hat der „Grabert-Verlag“ sein Geld zu einem erheblichen Teil mit dem Hoggan-Buch verdient.

Seit 1964, dem Jahr, in dem auch die bundesdeutsche rechtsextreme Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) gegründet wurde, betreibt der „Grabert-Verlag“ zudem eine eigene Verlagsbuchhandlung, die nicht nur Bücher aus dem eigenen Haus, sondern auch aus anderen einschlägigen Verlagen per Katalog („Ihr Buchberater“) vertreibt. Die wahre Gesinnung wird geschickt verborgen, weil Buchtitel mit revisionistischem Hintergrund eingebettet sind in ein bildungsbürgerliches Angebot mit Kunstbänden, Lexika und schöngeistiger Literatur.¹

Im Frühjahr 2001 erschien bei Grabert als „Auftragsarbeit“, wie Nordbruch es nennt, sein Buch „Der deutsche Aderlass. Die unglaubliche Geschichte der Wiedergutmachung“, die per Internet auch über den „Freiheitlichen Buch- und Zeitschriften-Verlag GmbH“ des rechtsextremen Verlegers Gerhard Frey aus München zu beziehen ist.

In der *Aula* lobt der 2012 verstorbene Rezensent und langjährige Schriftleiter der Zeitschrift *Scrinzi* den Band „Machtfaktor Zionismus“ von Nordbruch, dem er Mut bescheinigt, nach dem Buch „zur Judenfrage“ nun „schonungslos das wahre Gesicht dieser Staatsgründung [Israels]“ aufzudecken und zu zeigen, dass der Zionismus „aus der unbestreitbaren Tragödie des europäischen Judentums für alle Ewigkeit Münze“ schlagen würde.² Der Holocaust wird hier zwar nicht geleugnet, aber das klassische antisemitische Motiv bedient, Juden würden sich am Holocaust bereichern, indem sie etwa die deutsche Regierung zu immer weiteren Zahlungen zwingen würden. *Scrinzi*, FPÖ-„Urgestein“, hat nicht nur in der *Aula*, sondern auch in der rechtsextremen deutschen „National-Zeitung“ Artikel geschrieben.

Grabert ist zudem Mitbegründer des Hohenrain-Verlages, für den die *Aula* ebenso wirbt. 2013 wurde Grabert vom Landgericht Tübingen wegen Volksverhetzung zu elf Monaten auf Bewährung und 5000 Euro Geldstrafe verurteilt; im Berufungsverfahren 2014 allerdings freigesprochen.³

Gustaf Horn rezensiert in der *Aula* vom Februar 2017 Nordbruchs, im - ebenfalls bei Grabert ansässigen - Hohenrain-Verlag erschienene Publikation „Endspiel“. „Der Autor“, so Horn, „enthüllt kompromißlos die bis in alle Details geplante Machtergreifung der Weltherrschaft

¹ Jens Mecklenburg (Hrsg.), *Handbuch Deutscher Rechtsextremismus*, Berlin 1996, S. 411f.

² *Die Aula*, Juni 2008.

³ *Südwestpresse*, 7.3.2013, <https://www.swp.de/suedwesten/landespolitik/verleger-wegen-volksverhetzung-verurteilt-17810659.html>, eingesehen 16.2.2018.

durch eine kleine Clique von Politikern und Wirtschaftskapitänen, die, über die ganze Welt verbreitet, in exzellent funktionierenden Geheimbünden, jedoch auch in öffentlich agierenden mächtigen Institutionen und einflußreichen Verbänden organisiert sind.“⁴ Ob nun der Autor des Buches oder der Rezensent den Tonfall dieser Passage zu verantworten hat, es hört sich jedenfalls wie die klassische antisemitische Tonlage einer Weltverschwörung an, die in Codes verpackt, den Kennern der Szene und den angesprochenen Rezipienten sofort die Richtung weist. Etwas später im Artikel fällt denn auch der Begriff „Zionisten“: „Die Rolle von Internationalisten und Zionisten im Versuch, eine ‚One World‘ als neues Heiligtum zu schaffen, das jeder Kritik entzogen ist.“

Im Juni 2010 wurde in der *Aula* mit der Schlagzeile „Judenfragen“ & „Machtfaktor Zionismus“ Nordbruchs 3. Streich!“ für Nordbruchs Buch „Die Weltrepublik“ geworben, das über den „Aula-Buchdienst“ zu bestellen ist.⁵ Mit der üblichen Sprache einschlägiger Apologeten wird auf den verschwörungstheoretischen Inhalt der Publikation hingewiesen, die „Holocaustisierung“ des „bundesdeutschen Gesellschaftslebens“ sei „immer und überall gegenwärtig“. Das Resümee des Werbetextes ist eine einzige Schmierenkomödie: „Der Glaube des deutschen Volkes an sich selbst, seine ihm zugrunde liegende spezifische Schaffenskraft ist zerbrochen und mit ihm der Glaube an die Zukunft, der Glaube an das Leben als Volk.“

Makabre Blüten treiben Verschwörungstheorien, wenn sie gar den Tsunami zu Weihnachten 2004 als Folge eines jüdischen Komplotts ausmachen. Ursache der Naturkatastrophe seien, so die Vertreter dieser Theorien aus dem rechtsextremen Lager, die Zündung einer amerikanisch-jüdischen Atombombe im Sumatra-Graben oder Erdölbohrungen gewesen. Joe Vialls hat in einem Beitrag auf seiner inzwischen abgeschalteten Internetseite am 5. Januar 2005 ebenso die antisemitischen Mythen über den Tsunami verbreitet. Übersetzt hat den Beitrag der Autor verschwörungstheoretischer Bücher und mehrfache Referent der NPD, Gerhoch Reisegger, einer derjenigen, die die Anschläge des 11. September 2001 einem jüdischen Komplott zuschreibt und Interviews über seine abstrusen Theorien zum 11. September 2001 in einschlägigen Postillen wie etwa der „National-Zeitung“ gegeben hat.⁶

⁴ Die Aula, Februar 2017.

⁵ Die Aula, Juni 2010.

⁶ National-Zeitung, 19.11.2004 (http://www.dsz-verlag.de/Artikel_04/NZ48_4.html).

Reisegger darf in der *Aula* über „Die Macher von Barack Obama“ schreiben.⁷ Er behauptet, der Sklavenhandel sei fast ausschließlich in jüdischer Hand gewesen. Solche Theorien kursieren überall in der rechtsextremen Szene. Michael Toch hat diese Behauptung längst widerlegt. Er schreibt: „Nach unseren Erkenntnissen haben sich aschkenasische wie andere europäische Juden nicht in nennenswerten Umfang am Sklavenhandel beteiligt. Mit Sicherheit haben sie diesen nicht beherrscht.“⁸

Reisegger zitiert den Vertreter der Konservativen Revolution und Verfechter des Führerstaats Werner Sombart, der kapitalistischen und „jüdischen Geist“ gleichsetzte und die USA als „Judenland“, als ein „vom jüdischen Geist durchdrungenes Land“ beschrieb. Reisegger nimmt scheinbar die schwarze Bevölkerung der USA in Schutz, bezeichnet sie aber doch als „Neger“. Der Autor unterstellt, Obamas Wahlkampf sei von Juden finanziert worden, die als „auserwähltes Volk“ auf die „Schwarzen“ herabsähen. „Die Hintergrundmächte“ hätten „nach wie vor die Fäden“ gezogen. Hier bedient Reisegger das klassische antisemitische Motiv einer angeblichen jüdischen Macht, die die Welt regiere. Die falsche Interpretation der Juden als auserwähltes Volk, ist allerdings keine reine Perfidie der Rechtsextremen, denn es handelt sich um eine häufig fehlinterpretierte theologische Aussage. Sie meint nicht, dass Juden glauben besser zu sein als andere Menschen und etwa über ihnen stünden, sondern ihnen wurde die besondere Verantwortung und ethische Verpflichtung auferlegt, als Vermittler zwischen Gott und den Menschen zu dienen. Die falsche Auslegung mündet letztlich in die moderne Form der antisemitischen Weltverschwörungstheorie und schreibt „den Juden“ eine allumfassende Macht zu.

Im März 2009 erschien in der *Aula* ein Beitrag von Fabian Unterrainer unter dem Titel „Ohne Juda, ohne Rom, bauen wir Germaniens Rom!“, in dem es um die Priesterbruderschaft Papst Pius X. ging. Die Priesterbruderschaft des heiligen Pius X. (Fraternità Sacerdotale San Pio X; Fraternitas Sacerdotalis Sancti Pii X) wurde 1969 vom französischen Erzbischof Marcel Lefebvre (1905-1991) in der Schweiz gegründet, um die Lehren und Riten, wie sie vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) gepflegt wurden, zu erhalten. Lefebvre, dessen Bruderschaft 1970 kanonisch anerkannt wurde, lehnte es ab, „dem Rom der neo-

⁷ Die *Aula*, November 2008.

⁸ Michael Toch, Netzwerke im jüdischen Handel des Früh- und Hochmittelalters?, S. 236 [<https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/vuf/article/viewFile/18023/11835>].

modernistischen und neo-protestantischen Tendenz zu folgen, die klar im Zweiten Vatikanischen Konzil und nach dem Konzil in allen Reformen, die daraus hervorgingen, zum Durchbruch kamen“. Damit widersetzte sich der Piuspriester, der Juden, Kommunisten und Freimaurer als Feinde betrachtete, den Grundsätzen der Kirche, die mit der Erklärung *Nostra Aetate* ihr Verhältnis zu den nicht-christlichen Religionen neu bestimmte und das Judentum als eine von Gott gestiftete Religion anerkannte. In der Erklärung wurde zudem der Gottesmordvorwurf gegenüber den Juden zurückgenommen und der Antisemitismus generell verurteilt. Da die Piusbruderschaft das Zweite Vatikanum ablehnt, gehört der Gottesmordvorwurf ebenso zum Bestandteil der von ihr vertretenen Theologie wie andere gegen Juden gerichtete Topoi aus dem Kanon antisemitischer Stereotypisierungen.

Aufmerksam wurde die Öffentlichkeit auf die Piusbruderschaft durch die Affäre um den britischen Bischof Richard Nelson Williamson, der im schwedischen Fernsehen in einem Interview – nicht zum ersten Mal - den Holocaust und die Existenz von Gaskammern geleugnet hatte. Das Interview war im Priesterseminar in Zaitzkofen im November 2008 aufgezeichnet worden. Bekannt wurde dies allerdings erst kurz nachdem der Vatikan im Januar 2009 die im Juli 1988 ausgesprochene Exkommunikation der Bischöfe Richard Williamson, Bernard Fellay, Bernard Tissier de Mallerais und Alfonso de Galarreta aufgehoben hatte. Berichte in der internationalen Presse über den Fall Williamson förderten noch weitere Erkenntnisse über antisemitische und verschwörungstheoretische Inhalte, insbesondere auf den Webseiten der Piusbruderschaft zutage. Die Piusbruderschaft reagierte auf die internationale Kritik und entband Williamson 2009 von der Leitung seines Priesterseminars in Argentinien.⁹

Der *Aula*-Artikel schildert, mit positivem Bezug auf die Bruderschaft und Bischof Williamson, die Auseinandersetzungen mit Papst Benedikt XVI. Der Autor spricht von einer „Zivilreligion des ‚Holocaust‘“ und hegt offensichtlich Zweifel an der Tatsache des Völkermords an den Juden, weil er den Terminus Holocaust nicht nur an dieser Stelle, sondern durchgängig, in An-/Abführungszeichen setzt, wie dies im Übrigen in der *Aula* häufig der Fall ist.¹⁰ Darüber hinaus bezeichnet er Juden als „Adelsrasse von Geistes Gnaden“.

⁹ Juliane Wetzel, *Priesterbruderschaft Pius X., Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 5, Berlin 2012, S. 500-502.

¹⁰ *Die Aula*, März 2009.

Der dem fundamentalistischen Katholizismus zuzurechnende Friedrich Romig bespricht in der *Aula* das von Jones E. Michael verfasste und 2008 erschienene Buch „The Jewish Revolutionary Spirit and its Impact on World History“. Die Anti-Defamation League hält Michael für einen antisemitischen katholischen Autor, der mit Verschwörungstheorien arbeite. Er würde Juden als „outlaws“ mit subversivem Charakter beschreiben, die ihre Religion Schutz benutzen würden, um eine soziale Revolution anzuheizen. Michael würde Angriffe auf Juden, einschließlich Tötungen, als verständliche Reaktionen auf jüdische Verhaltensweisen sehen: In einem Artikel aus dem Jahr 2003 schrieb er: “[T]he Nazi attempt to exterminate the Jews was a reaction to Jewish Messianism (in the form of Bolshevism) every bit as much as the Chmielnicki pogroms flowed from the excesses of the Jewish tax farmers in the Ukraine.”¹¹

Romig verweist auf Michaels Thesen, die besagen, dass „Juden Revolutionen vorbereitet, unterstützt, ausgelöst, durchgeführt und zu Ende oder zum Scheitern gebracht“ hätten. In den USA spielten „jüdische Gruppen“ die Hauptrolle bei der ‚De-Christianisierung‘ der amerikanischen Kultur“. Romig rühmt den Band und hält ihn für unentbehrlich für Forscher und Laien.¹² Die Zuschreibung, Juden seien an allen Revolutionen schuld und hätten die Völker ins Unglück gestürzt, ist fester Bestandteil antisemitischer Ressentiments und Vorurteile.

Romig ist kein unbeschriebenes Blatt. Er schreibt für etliche rechtsextreme Blätter und war auch Autor des antisemitischen, islamfeindlichen und homophoben, sich jedoch als seriöses katholisches online-Nachrichtenportal gerierenden Internethetzportals „kreuz.net“, das im Dezember 2012 abgeschaltet wurde. Gegen „kreuz.net“ ermittelten in Berlin und Wien die jeweiligen Verfassungsschutzämter wegen Volksverhetzung.¹³

Im Februar 2010 ist der *Aula*-Rezensent Romig erneut gefragt.¹⁴ Er bespricht Avraham Burgs „Hitler besiegen“ und hat einen Autor gefunden, der Israel, den Zionismus, die Fixierung auf

¹¹ ADL, <https://www.adl.org/sites/default/files/documents/assets/pdf/combating-hate/E-Michael-Jones.pdf>

¹² Die *Aula*, Dezember 2009.

¹³ Kreuz.net (2004-2012), in: Wolfgang Benz (Hrsg.), *Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart*, Bands 6, Berlin 2013, S. 417f.

¹⁴ Die *Aula*, Februar 2010.

den Holocaust - nach Romig die „Auschwitz-Falle“ – kritisiert. Romig rezipiert den Band in seiner ihm eigenen Lesart und interpretiert die Aussagen des Autors in seinem Sinne, anders als es der Autor beabsichtigte.

Ein Jahr später, 2011 in der Februarausgabe der *Aula*, bespricht Romig den Band von Richard Melisch „Das Schweigen der glücklichen Sklaven“, der in dem, dem Grabert-Verlag angeschlossenen Hohenrain-Verlag erschienen ist. Melisch referiert regelmäßig bei rechtsextremen Gruppierungen und publiziert in einschlägigen Postillen. Er, so Romig, würde in den ersten beiden Kapiteln beschreiben, dass es heute nicht mehr die ‚*Weisen von Zion*‘ seien, die die Tagesereignisse verbinden und ihnen Bedeutung verleihen, sondern „hochdotierte US-Think Tanks“.¹⁵

In der Juniausgabe 2011 der *Aula* schließlich bespricht ein gewisser MP ein beim neurechten, von einer Reihe von Historikern als rechtsextrem eingestuften Regin-Verlag erschienenenes Buch von Romig zum „Sinn der Geschichte“.¹⁶ An diesem Buch, so der Rezensent, käme niemand vorbei. Ernst Nolte, der einstmals seriöse Historiker, der immer weiter in die geschichtsklitternde Szene abgerutscht war, hatte das Vorwort verfasst. Die Schlagworte wie die „Judaisierung der Welt“, die laut Rezensent nichts mit Antisemitismus zu tun hätten, das Gefasel vom Antichristen oder der Hinweis auf die Überschrift eines Kapitels „‘Der Holocaust, die neue Weltreligion‘ (der Ersatz des Christentums durch die Pseudoreligion des Holocaust)“ und Ähnliches sind aber durchaus als antisemitische Zuschreibungen lesbar und werden von der Leserschaft auch entsprechend verstanden.

In der *Aula* vom März 2014 kommt Romig erneut als Rezensent zu Wort. Er lobt Lorenz Jägers Band „Unterschied, Widerspruch, Krieg“.¹⁷ Obwohl Jäger sich von der „Neuen Rechten“ verabschiedet zu haben scheint, sind seine Schuldzuschreibungen gegen Juden doch immer noch seinen Texten immanent. Die beiden Untertitel „Rückkehr des Jüdischen“ und „Jüdischer Einfluß In den USA“ weisen auf den Focus hin, den der Rezensent setzt. Dass Jäger die Gründe für Antisemitismus z.T. auch bei den Juden selbst sieht, scheint bei Romig also auf Zustimmung zu stoßen.

¹⁵ Die *Aula*, Februar 2011.

¹⁶ Die *Aula*, Juni 2011.

¹⁷ Die *Aula*, März 2014.

Häufig kann auch der deutsche Neonazi Karl Richter in der *Aula* seine verbrämten Auslassungen platzieren. In der *Aula* vom Mai 2015 „ziert“ den Beitrag von Richter zur „Mär vom christlich-jüdischen Abendland“ ein Foto der „Judensau“. Zunächst behauptet Richter, im Talmud sei eine „rassistische Denkungsart“ zuhauf zu finden. Die klassischen Negativzuschreibungen an den Talmud des 19. Jahrhunderts werden hier erneut bemüht. Richter verzichtet aber auch nicht auf einen Verweis zum Völkermord an den Juden, wenn er den Holocaust als die "Quelle der Kraft, wenn auch einer negativen, parasitären", der Juden bezeichnet, deshalb müsse „die 'Shoah' und ihre vermeintliche 'Singularität' mit allen Mitteln in die Gehirne auch der nichtjüdischen Erdenbürger“ eingetrichtert werden: „Nur so wird die 'Shoah', wird Auschwitz [...] zum Nasenring, an dem sich die Völker willenlos herumführen lassen.“¹⁸ Richter spricht von der „jüdischen Moderne“, in der „aus Fremden und Pfandleihern, Bankiers, Fürstenberater, Minister“ wurden. „Unmerklich sickerten sie, als die Aufklärung die alten Vorbehalte untergrub, in die höfisch-bürgerliche Gesellschaft ein, machten sich unentbehrlich, begannen im Schatten der europäischen Mächtepolitik subtil mitzuspielen. Es war die Stunde der Rothschilds und Mendelssohns.“ Richter bedient hier die klassischen Muster antisemitischer Verschwörungstheorien, die unterstellen, Juden würden im Geheimen agieren und die Welt dominieren. Und dies gelte bis heute, weil etwa die deutsche Außenpolitik unter der „Fuchtel der ‚besonderen Verantwortung‘ Deutschlands für Israel“ stünde, „und der ‚Holocaust‘ ist Dreh- und Angelpunkt des bundesdeutschen Bewußtseins“. In der Ausgabe der *Aula* vom Mai 2015 ist im Übrigen direkt unter dem Beitrag von Richter ein Inserat des FPÖ-Bildungsinstituts und als Umschlag des Magazins eine großformatige Anzeige von der FPÖ-Steiermark platziert.

Johann F. Balvany, der auch im FPÖ-Organ *Neue Freie Zeitung* publiziert und etwa in der *Aula* im September 2002 von einer „amerikanisch-jüdischen Doppelzüngigkeit“¹⁹ faselte, schreibt über den Israel-Palästina-Konflikt unter der Überschrift „Totaler Krieg in Palästina“.²⁰ Illustriert ist der Beitrag mit einer Karikatur des brasilianischen Cartoonisten Carlos Latuff, der seine Zeichnungen ohne Copyright vor allem auf links-außen Plattformen wie indymedia

¹⁸ Die Aula, Mai 2015.

¹⁹ <https://www.doew.at/erkennen/rechtsextremismus/neues-von-ganz-rechts/archiv/september-2002/Aula-gegen-sharon-fuer-stadler-und-remer>; eingesehen 16.2.2018.

²⁰ Die Aula, Juli/August 2014.

bereitstellt, um der „palästinensischen Sache“ zu dienen und 2006 beim Holocaust-Karikaturen-Wettbewerb des Iran den zweiten Preis gewann. Hier ist Präsident Obama abgebildet, der der Weltgemeinschaft eine Abfuhr erteilt, einzugreifen. In der Mitte der Karikatur sieht man einen israelischen Soldaten, der auf ein Schild mit den Buchstaben „Gaza“ mit Stollenstiefeln springt und darunter spritzt Blut hervor. Die Karikatur ist nicht antisemitisch, aber dass ausgerechnet Carlos Latuff hier ins Bild gesetzt wird, ist ein Statement, weil er fast schon obsessiv die israelische Politik mit dem Holocaust gleichsetzt.

Ein Gedenktext zum Tod des ungarischen Politikers István Csurka, der immer wieder durch antisemitische Auslassungen aufgefallen ist, stammt ebenso von Balvány, der in der *Aula* für alles, was Ungarn betrifft, zuständig zu sein scheint.²¹ Balvány hebt explizit Csurkas Verweise auf den angeblichen Einfluss von Juden in „zwei kommunistischen Schreckensherrschaften“ hervor. Außerdem habe Csurka sich „kritisch mit dem Zionismus in Politik und Wirtschaft“ auseinandergesetzt. Verklausuliert spielt Balvány auf die angebliche jüdische Dominanz in allen gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Bereichen an.

In der *Aula* vom Dezember 2013 wird der Band „Die Rothschilds“ von dem jungen, eher unbekanntem Autor Tilman Knechtel beworben.²² Der Untertitel des Bandes – „Eine Familie beherrscht die Welt“ und das Cover, das eine, in eine schwarze Kutte gekleidete Figur zeigt, die in der rechten Hand einen Dolch hält, der auf die Welt einzustechen scheint, sprechen klar für einen verschwörungstheoretischen Inhalt. Die Figur symbolisiert eine Satansfigur und passt in antisemitische Muster, die Juden mit Satan, mit dem Antichristen gleichsetzen. Der Werbeslogan der *Aula* aber lautet: „Keine Verschwörungstheorien, sondern knallharte Fakten!“ Die Familie Rothschild ist zum Symbol antisemitischer Zuschreibungen geworden. Die Nationalsozialisten bedienten sich ihrer und ließen den Film „Die Rothschilds“ produzieren, in dem die als widerliche Fratzen dargestellten Mitglieder der Familie Rothschild die Finanzmärkte weltweit beherrschen. Der Name der Familie Rothschild erfüllt bis heute die Funktion, eine vermeintlich jüdische Allmacht über das weltweite Finanzwesen zu konstruieren. Das Internet bietet gerade im Zeichen der aktuellen Wirtschaftskrise eine ideale Verbreitungsplattform, um solchen antisemitischen Fantasien freien Lauf zu lassen.

²¹ Die *Aula*, April 2012.

²² Die *Aula*, Dezember 2013.

Selbst im Zusammenhang mit den sich um die Anschläge des 11. September 2001 rankenden Verschwörungstheorien werden „die Rothschilds“ von rechtsextremen Kreisen als geheime Macht genannt. Israel hätte die Anschläge mit seinen Komplizen Amerika und Großbritannien auf Befehl der Rothschilds „orchestriert“, um mit den strengen Sicherheitsmaßnahmen als Reaktion auf den Terrorangriff die Freiheit der Menschen einzuschränken.

Im Oktober 2010 kommt ein später wegen Volksverhetzung zu 18 Monaten Haft ohne Bewährung bestrafte ehemaliger NPD-Kommunalpolitiker und Holocaustleugner in der *Aula* zu Wort. Rigolf Hennig schreibt über „Sarrazin & ‚Israelconnection‘“.²³ Hennig unterstellt, dass sich schon „seit geraumer Zeit“ die „Vertreter des Zionismus, zumeist Israelis, um eine verdeckte Zusammenarbeit mit den europäischen Rechtsparteien, denen sie Hilfe und Anerkennung zusagen“, bemühten, wenn sie bestimmte Bedingungen erfüllten. Danach müssten die Rechtsparteien dem Geschichtsrevisionismus abschwören und gemeinsam mit den Israelis den Kampf gegen den Islam führen. Hennig verdreht hier die Tatsachen restlos.

In einer Art philosemitischer Wende, die allerdings nur ein Ziel hat, den Islam zu diskreditieren, biedern sich Rechtspopulisten in den letzten Jahren bei ultrakonservativen israelischen Politikern an, um gegen Muslime zu agieren. Wenn die Ziele Hennigs eintreten würden und die „Islamisten in ihrer Masse zurückgeführt werden“ könnten, dann hätte dies – so Hennig - nur „einen Schönheitsfehler: Das System hinter dem System riecht nach Zionismus“. Um Sarrazin geht der Text eigentlich nur am Rande. Seine philosemitischen Auslassungen, nach denen Juden einen angeblich höheren Intelligenzquotienten als die Mehrheitsbevölkerung hätten, findet hier in dem Beitrag im Begriff „Judengene“ Erwähnung. Die Islamfeindlichkeit eines Thilo Sarrazin wird allerdings weitgehend ausgeblendet.

Dass die *Aula* 2008 dem Holocaustleugner David Irving zum 70. Geburtstag gratulierte, verrät einmal mehr, dass die Zeitschrift geschichtsrevisionistischem Gedankengut nahesteht.²⁴ Irving wird gepriesen als „bekannter Autor zeitgeschichtlicher Bücher“, der Standardwerke verfasst habe. Mit keinem Wort wird der gegen die Historikerin Deborah Lipstadt verlorene

²³ Die *Aula*, Oktober 2010.

²⁴ Die *Aula*, März 2008.

Prozess erwähnt, der bewiesen hat, dass Irving ein notorischer Holocaustleugner ist. Es findet sich nur die Bemerkung, dass seine „unorthodoxe“ Art der historischen Forschung ihn mit der „Gesinnungsjustiz in Österreich und der BRD in Konflikt“ gebracht hätte.

In die gleiche Richtung weist der Beitrag zum „Abschied von Herbert Fleissner“, dem 2008 die „Ulrich-von-Hutten-Medaille“ von der „Gesellschaft für freie Publizistik“ verliehen worden war, die Fleissner mitbegründet hatte und die regelmäßig in der *Aula* wirbt sowie vom bundesdeutschen Verfassungsschutz als führende rechtsextreme Kulturvereinigung eingestuft wird. Fred Duswald, Mitglied der Münchner rechts-außen Burschenschaft Danubia, der häufig für die *Aula* Beiträge verfasst, würdigt Fleissner als „den bedeutendsten Verleger der deutschen Rechten“.²⁵

Ein Beitrag von Duswald in der Sommerausgabe der *Aula* 2015 hatte juristische Folgen. Unter dem Titel „Mauthausen-Befreite als Massenmörder“ wurde einem „nicht unerheblichem Teil“ der befreiten Häftlinge unterstellt, sie seien damals eine „Landplage“ gewesen, Hitlerjungen seien von ehemaligen Häftlingen des KZ erschossen worden. Eine Publikation von Ilse Krumpöck wird als Beleg herangezogen. Diese wehrte sich aber dagegen und gab an, falsch zitiert worden zu sein.²⁶ Im April 2017 druckte die *Aula* einen Widerruf. Es habe sich um eine falsche Behauptung gehandelt. Danach seien die Häftlinge keine Massenmörder gewesen und für die ansässige Bevölkerung keine Landplage.²⁷

Ein Statement der Macher der *Aula* ist sicherlich auch, dass im Februar 2017 ein langes Interview mit Wolfgang Gedeon erschien, in dem es um die bundesdeutsche Flüchtlingspolitik ging, aber auch um den „Zionismus“, den er als „radikale nationalistische Ideologie“ bezeichnet, der den Weltfrieden gefährde. Es ist weithin bekannt, dass Gedeon wegen seiner antisemitischen Auslassungen als baden-württembergischer Landtagsabgeordneter der „Alternative für Deutschland“ zurücktreten musste und ihm ein Parteiausschlussverfahren drohte. Dieses wurde schließlich fallengelassen; Gedeon ist nach wie vor AfD-Mitglied. Der Historiker Marcus Funck schrieb 2016 zurecht: „Die Alternative für Deutschland (AfD) hat ein Antisemitismusproblem. Beschert hat es ihr Wolfgang Gedeon,

²⁵ Die Aula, Dezember 2016.

²⁶ Profil, 1.9.2016.

²⁷ Die Aula, April 2017.

AfD-Politiker und Landtagsabgeordneter in Baden-Württemberg. Mehrmals schon hatten Experten nachgewiesen, dass er antijüdische Feindbilder propagiert. [...] Die Lektüre von Gedeons 2.300 Seiten umfassender Trilogie *Die christlich-europäische Leitkultur* ergibt jedoch einen noch klareren Befund: Das darin entwickelte Welt- und Geschichtsbild sowie die daraus folgende politische Programmatik sind rechtsextrem und antisemitisch.“²⁸

Resümee

Artikel in der *Aula* bedienen immer wieder antisemitische Stereotype bis hin zu Verschwörungstheorien, häufig verklausuliert oder mit Hilfe von subtilen Andeutungen, die die Leserschaft versteht, die aber meist unterhalb der Strafbarkeitsgrenze liegen. Es ist davon auszugehen, dass die Verantwortlichen der Zeitschrift sehr genau wissen, wo die Grenzen des Sagbaren liegen und sich entsprechend absichern. Zu einem Großteil handelt es sich in der *Aula* um Ressentiments aus dem Spektrum des sekundären Antisemitismus, also jenen Formen, die eine Verdrängung der Vergangenheit implizieren und/oder „den Juden“ die Schuld geben, dass die Erinnerung an den Holocaust ständig präsent sei. Auch Formen des israelbezogenen Antisemitismus scheinen in einzelnen *Aula*-Beiträgen immer wieder durch. Insofern lässt sich sagen, dass die Autoren der *Aula* immer wieder antisemitische Stereotype bedienen oder solche Inhalte verbreiten, die als solche verstanden werden können bzw. wohl auch sollen.

²⁸ Marcus Funck, Wolfgang Gedeon: Wie antisemitisch ist dieser AfD-Politiker?, in: Die Zeit, 6.9.2016 [<http://www.zeit.de/2016/34/wolfgang-gedeon-antisemitismus-afd>; eingesehen 19.2.2018].